

Musterthemenpakete zur standardisierten schriftlichen Reife- und Diplomprüfung

Deutsch



Aufgabenheft

Schriftliche Reife- und Diplomprüfung Deutsch

Liebe Kandidatin, lieber Kandidat!

Entscheiden Sie sich für eines der folgenden drei Themen und bearbeiten Sie die dazu gestellten zwei Aufgaben:

Thema	Aufgaben (Outputtexte)	Textvorlagen
1. Glück	Offener Brief (400 bis 500 Wörter)	1 Zeitungsbericht
	Interpretation von literarischen Texten (400 bis 500 Wörter)	1 Gedicht 1 Liedtext
2. Überwachung	Empfehlung (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungsartikel
	Analyse (270 bis 330 Wörter)	1 Textausschnitt aus einem Buch
3. Jugend und Politik	Kommentar (400 bis 500 Wörter)	1 Interview 1 Informationsgrafik
	Meinungsrede (400 bis 500 Wörter)	1 Zeitungsartikel

Sie haben für die Bearbeitung der Aufgaben insgesamt 300 Minuten Zeit.

Als Hilfsmittel dürfen Sie ausschließlich gedruckte Wörterbücher verwenden. Die Verwendung von Enzyklopädiën oder von elektronischen Informationsquellen, die nicht in Ihrem Textverarbeitungsprogramm enthalten sind, ist verboten.

Wenn Sie mit der Hand schreiben, dürfen Sie ausschließlich Kugelschreiber oder Füllfeder verwenden. Verwenden Sie für Ihre Arbeit nur das Papier, das Ihnen für die Prüfung zur Verfügung gestellt wurde.

Ihre Arbeit wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Inhalt
- Aufbau
- Stil und Ausdruck
- formale Richtigkeit

Viel Erfolg!

Thema 1: Glück

Aufgabe 1:

Verfassen Sie einen offenen Brief.

Situation: Die Schulleitung an Ihrer Schule überlegt die Einführung des Wahlpflichtfaches „Glück“. Dies hat zu einer intensiven Diskussion unter den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe/Sekundarstufe II geführt. Im Vorfeld jener Schulgemeinschaftsausschuss-Sitzung, bei der die entscheidenden Weichenstellungen vorgenommen werden sollen, verfassen Sie als Schüler/in einer Abschlussklasse einen offenen Brief an die Klassensprecher/innen der Oberstufe/Sekundarstufe II. Darin beziehen Sie zu dem strittigen Sachverhalt klar Position.

Lesen Sie den Zeitungsbericht „Glück“ als Schulfach in der Steiermark aus der Tageszeitung *Die Presse* (Textvorlage 1).

Verfassen Sie nun den **offenen Brief** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wichtigsten Informationen des Berichtes zusammen.
- Erläutern Sie die Vor- und Nachteile eines solchen Wahlpflichtfaches.
- Nehmen Sie am Schluss Stellung, wie Sie zu der Einführung des Wahlpflichtfaches stehen, und begründen Sie Ihre Position.

Schreiben Sie zwischen 400 und 500 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Aufgabe 2:

Verfassen Sie eine Interpretation.

Situation: Im Rahmen der schriftlichen Reifeprüfung in Deutsch sollen Sie nachweisen, dass Sie fähig sind, literarische Texte zu interpretieren, zu analysieren und miteinander in Bezug zu setzen.

Lesen Sie das Gedicht *Begrabenes Glück* von Theodor Storm (Textvorlage 1) und den Liedtext *Glück* von Herbert Grönemeyer (Textvorlage 2).

Verfassen Sie nun die **Interpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Erläutern Sie, wie das Gedicht und der Liedtext das „Glück“ charakterisieren.
- Untersuchen Sie die sprachliche Darstellung und gehen Sie insbesondere auf die Bildlichkeit und sprachliche Auffälligkeiten ein.
- Setzen Sie die literarische Form und die Aussage des jeweiligen Textes zueinander in Beziehung.

Schreiben Sie zwischen 400 und 500 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Sie haben 300 Minuten Zeit, um die Aufgaben zu bearbeiten.

„Glück“ als Schulfach in der Steiermark

Ab Herbst wird in sechs steirischen Schulen „Glück“ unterrichtet. Die Lehrer sprechen dabei über Selbstwert und Empathie genauso wie über Bewegung und Körper. Alle Schultypen sind dabei.

Wie man glücklich und zufrieden werden kann, war lange nur in der esoterischen Ratgeberliteratur nachzulesen. Erst seit wenigen Jahren beschäftigt sich auch die Wissenschaft mit diesem Thema. Nun wird diese Kunst auch an einigen österreichischen Schulen gelehrt.

An sechs steirischen Pflichtschulen steht ab dem kommenden Herbst das Unterrichtsfach „Glück“ am Programm: In diesem österreichweit einzigartigen Pilotprojekt lernen Kinder und Jugendliche, dass sie selbst etwas dazu beitragen können, ein glückliches Leben zu führen. Unterrichtet wird das Fach einmal pro Woche. Am Pilotprojekt nehmen sämtliche gängigen Schultypen von der Volksschule bis zur HTL teil.

„Glück ist Lebenskompetenz“

Glück ist laut SP-Landesschulratspräsident Wolfgang Erlitz nicht nur „Glückssache“, sondern ein Stück erlernbare Lebenskompetenz: „Es ist schon wichtig, den Kindern und Jugendlichen klarzumachen, dass das Glück nicht ein Vogerl ist, das einfach so daher fliegt, sondern dass sie es zu einem guten Teil selbst in der Hand haben, wie glücklich sie sind“, so Erlitz. Aber auch an die Lehrer sei gedacht: „Wenn sie sich mit dem Thema intensiv beschäftigen, um den Unterricht vorzubereiten, profitieren sie persönlich auch davon“, ist der Landesschulratspräsident überzeugt.

Glück in Module aufgeteilt

Bei der Gestaltung des Projekts hat sich der Landesschulrat Anleihen am „Schulfach Glück“ genommen, das schon seit zwei Jahren an der

Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg unterrichtet wird. Dabei nehmen die Schüler an „Erlebnissen“ teil (z. B. Rollenspiele, Klettern), die Vertrauen und Achtsamkeit einüben, und reflektieren danach darüber. Anders als in Heidelberg, wo man auch im „Schulfach Glück“ Abitur machen kann, ist in der Steiermark „Glück macht Schule“ kein Prüfungsfach.

Die insgesamt 36 Stunden werden thematisch in Module aufgeteilt:

- Zwölf Stunden dienen der psychosozialen Gesundheit, aufbauend auf den großen Themen Selbstwert und Empathie sowie Kommunikation und Konfliktbewältigung als Methoden zur Gewaltprävention.
- Zehn Stunden sind der Bewegung gewidmet.
- Dem Zusammenhang von Ernährung, Gesundheit und Glücksempfinden wird in sechs Stunden Aufmerksamkeit gewidmet.
- Acht Stunden thematisieren den Körper als Ausdrucksmittel. Theaterpädagogische Elemente und die Hinführung zu Kultur als Bildungs- und Freizeitprogramm finden hier Platz.

Quelle: <http://diepresse.com/home/bildung/schule/512113/Glueck-als-Schulfach-in-der-Steiermark>
[07.07.2009]

Aufgabe 2/Textvorlage 2

Theodor Storm: Begrabenes Glück

Mitunter weicht von meiner Brust,
Was sie bedrückt seit deinem Sterben;
Es drängt mich, wie in Jugendlust,
Noch einmal um das Glück zu werben.

Doch frag´ ich dann: was ist das Glück?
So kann ich keine Antwort geben,
Als die, daß du mir kämst zurück,
Um so wie einst mit mir zu leben.

Dann seh´ ich jenen Morgenschein,
Da wir dich hin zur Gruft getragen;
Und lautlos schlafen die Wünsche ein,
Und nicht mehr will ich das Glück erjagen.

Quelle: http://www.gedichte.xbib.de/--67471_28230_81200_48884_35565--.htm [24.01.2012]

Aufgabe 2/Textvorlage 3

Herbert Grönemeyer: Glück (Liedtext)

Was immer Du denkst
Wohin ich führe
Wohin es führt
Vielleicht nur hinters Licht
Du bist ein Geschenk
Seit ich Dich kenne
Seit ich Dich kenne
Trag ich Glück im Blick

Ich kläre den Nebel, ändere so schnell ich kann
Und was sich nicht ändert, an dem bin ich noch dran
Kleb an den Sternen, bis einer dann fällt
Der mir die Brust aufreißt

Ich zöger nicht lang, ich setze die Segel
Pack den Mond für Dich ein
Zerschneide die Kabel
Will allein mit Dir sein
Und wenn Du nichts für mich tust
Dann tust Du es gut

Was immer Du denkst
Wohin ich führe
Wohin es führt
Vielleicht nur hinters Licht
Du bist ein Geschenk
Seit ich Dich kenne
Seit ich Dich kenne
Trag ich Glück im Blick

Du hast mich verwickelt in ein seidenes Netz
Das Leben ist gerissen, aber nicht jetzt
Es kriegt endlich Flügel, fliegt auf und davon
Es sind Deine Augen, so blau und so fromm
Und Du lachst und Du strahlst
Setzt den Schalk ins Genick
Schenkst mir Freundentränen
Und nimmst keine zurück
und Du tust mir nichts
Und das tust Du gut

Was immer Du denkst
Wohin ich führe
Wohin es führt
Vielleicht nur hinters Licht
Du bist das Geschenk aller Geschenke
Aller Geschenke
Ich trag Glück im Blick

Und wird Dein Kopf Dir irgendwann zu eng und trübe
Und Du willst, dass der Regen sich verdrückt
Färbe ich sie ein, Deine schrägen Schübe
Du bist alles in allem, das bist Du nicht
Und Du lachst und Du strahlst
Setzt den Schalk ins Genick
Schenkst mir Freundentränen
Und nimmst keine zurück
und Du tust mir nichts
Und das tust Du gut

Und ist Dein Kopf Dir irgendwann zu eng und trübe
Versuch ich, dass der Regen sich verdrückt
Du bist das Geschenk aller Geschenke
Seit ich Dich kenne
Trag ich Glück im Blick
Du bist das Geschenk aller Geschenke
Seit ich Dich kenne
Trag ich Glück im Blick

Quelle: <http://www.groenemeyer.de/wp/songs/gluck/> [19.01.2012]

Wörterklärung:
Schalk = Schelm

Thema 2: Überwachung

Aufgabe 1:

Verfassen Sie eine Empfehlung.

Situation: Die Direktion Ihrer Schule überlegt die Installierung von Überwachungskameras. Begründet wird die Überlegung von Seiten der Direktion mit der notwendigen Eindämmung von Vandalismus und Diebstählen. Als Mitglied des Schulgemeinschaftsausschusses (SGA) werden Sie von der Direktion angesichts der Berichterstattung in den Medien gebeten, eine Empfehlung zu verfassen. Diese soll als Diskussionsgrundlage für die nächste Sitzung des SGA dienen.

Lesen Sie den Artikel *Im Königreich der Vereinigten Kameras* aus der Tageszeitung *Die Presse* (Textvorlage 1).

Verfassen Sie nun die **Empfehlung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie die Vor- und Nachteile, die Überwachungskameras an der Schule mit sich bringen können.
- Erläutern Sie, wie die gesellschaftlichen Folgen, die im Artikel angesprochen werden, sich im Zusammenleben im Rahmen der Schulgemeinschaft zeigen könnten.
- Beurteilen Sie, ob und inwieweit es Ihrer Meinung nach möglich ist, die im Artikel als negativ aufgezeigten Folgen zu verhindern oder einzuschränken.
- Gestalten Sie eine begründete Empfehlung.

Schreiben Sie 540 bis 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Aufgabe 2:

Verfassen Sie eine Textanalyse.

Situation: Im Rahmen der schriftlichen Reifeprüfung in Deutsch sollen Sie Ihre Fähigkeiten, einen Text zu analysieren, nachweisen.

Lesen Sie den Text *Angriff auf die Freiheit* von Ilija Trojanow und Juli Zeh (Textvorlage 2).

Verfassen Sie nun eine **Analyse** des Textes *Angriff auf die Freiheit* und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wichtigsten Gedanken des Textes kurz zusammen.
- Untersuchen Sie den Aufbau des Textes und seine wesentlichen sprachlichen Kennzeichen.
- Deuten Sie die mögliche Intention des Textes.

Schreiben Sie 270 bis 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Sie haben 300 Minuten Zeit, um die Aufgaben zu bearbeiten.

Im Königreich der Vereinigten Kameras

ÜBERWACHUNG. In Österreich droht sich die private und staatliche Videoüberwachung massiv auszuweiten: Wie Kameras das Verhalten der Bürger kontrollieren – am Beispiel Großbritanniens.

In George Orwells Roman „1984“ werden die Menschen nicht nur allzeit beobachtet, sondern auch von einer Stimme zurechtgewiesen, etwa wenn sie die Morgengymnastik nicht ordentlich ausführen. Für uns unvorstellbar? Die nordenglische Hafenstadt Middlesbrough lässt ihre Kameras sprechen: „Hier CCTV! Dies ist eine Warnung! Sie befinden sich in einer alkoholfreien Zone! Bitte unterlassen Sie das Trinken! Sie werden aufgenommen!“ Folgt man nicht, kann man sein Bild wenige Tage später in der Lokalzeitung wiederfinden, mit der Bitte an die Bevölkerung, die Person zu identifizieren. Ein großer Erfolg, sagt man. Die Innenstadt ist nun ganz bettlerfrei.

In Kürze sollen im österreichischen Parlament die Weichen für eine fast schrankenlose Ausweitung der privaten Videoüberwachung gestellt werden. Eine Novelle des Datenschutzgesetzes erlaubt es praktisch jedem, Überwachungskameras zu installieren – die Polizei darf auf alle Bilder zugreifen (siehe Gastkommentar S. 45). Gleichzeitig suchen Direktoren um Erlaubnis an, Überwachungskameras zu installieren, weil sie mit den Schülern nicht mehr zurande kommen. Immer und überall beobachtet werden – auch in Österreich rückt dieser Alptraum ein Stück näher. Anlass für einen Blick nach Großbritannien.

Bis zu fünf Millionen Kameras

Im Königreich der Vereinigten Kameras wird jeder Brite täglich mehrere hundert Mal gefilmt, die Zahl der Kameras wird auf bis zu fünf Millionen geschätzt. CCTV („closed circuit television“) werden die Videoüberwachungssysteme genannt, für deren Ausbau zeitweise bis zu drei Viertel des Budgets für Kriminalitätsprävention ausgegeben wurden. Am meisten Kameras befinden sich in der Londoner Innenstadt, dort überwachen sie zwecks Mautkontrolle auch den gesamten Verkehr. Infrarotkameras scannen die Nummernschilder, die vom Computer gespeichert werden, herkömmliche Kameras filmen Autos und Insassen, auch für polizeiliche Ermittlungen. Der nächste Plan: auch nicht angegurtete oder mit dem Handy telefonierende Autofahrer von den Kameras aufspüren zu lassen.

Was die Kriminalitätsbekämpfung betrifft, nannte der Leiter der zuständigen Abteilung von Scotland Yard, Mike Neville, die Videoüberwachung in London kürzlich ein „Fiasko“, sie sei viel zu teuer und kaum wirksam. Wer kann auch Millionen Aufnahmen pro Tag sichten, selbst wenn man, wie in England, private Sicherheitsdienste einspannt? Das Problem ist lösbar, bald wird die noch in den Kinderschuhen steckende Software zur Gesichtserkennung so weit sein, automatisch die Auf-

nahmen mit digitalen Fotos der Einwohner abzugleichen (die bereits heute für die biometrischen Reisepässe abgegeben werden); und Programme zur Verhaltenserkennung werden automatisch „verdächtige“ oder unerwünschte Bewegungen erkennen.

Einstweilen sucht man nach freiwilligen Spitzeln – und findet sie. Im Problemviertel Shoreditch startete 2006 ein Projekt, das es 20.000 Menschen rund um die Uhr ermöglichen sollte, über Kabelfernsehen auf die in der Gegend angebrachten Überwachungskameras zuzugreifen und ihre Nachbarn zu beobachten. Auf dem Kanal werden auch gleich Bewohner an den Pranger gestellt, die in der Vergangenheit auffällig waren und daher mit Verhaltensauffälligkeiten (das sogenannte „naming and shaming“) belegt wurden.

Britische McDonald’s-Filialen wiederum nehmen den Begriff „Fast Food“ sehr ernst: Kunden müssen mit Post und Bußgebühr rechnen, wenn sie 45 Minuten statt der erlaubten 40 Minuten geparkt haben: Die Kameras haben Auto und Nummernschild erfasst, Fahrzeughalterdaten bekommt die Firma von den Behörden.

Die Heimat Jeremy Benthams

Großbritannien ist nicht nur die Heimat George Orwells, sondern auch Jeremy Benthams, der im

18. Jahrhundert für den Staat ein Architektur-Modell zur totalen Überwachung sehr vieler durch sehr wenige entwickelte: das Panopticon. Benthams Grundgedanke dabei war: Es müsste in einem solchen Gebäude gar nicht jeder jederzeit überwacht werden; die bloße Möglichkeit, in jedem Moment beobachtet zu werden, bringe die Menschen dazu, sich normgemäß zu benehmen.

Aber wer bestimmt über die Norm und ihre Einhaltung? Heute ist nicht mehr nur der Überwachungsstaat zu fürchten, sondern auch die Überwachungsgesellschaft: Jeder überwacht jeden. Für den liberalen Philosophen John Stuart Mill ist die „soziale Tyrannei“ sogar noch gefährlicher – weil sie „weniger Fluchtmöglichkeiten bietet, viel mehr in die Einzelheiten des Lebens eindringt und die Seele selbst versklavt“.

Noch gibt es nicht so viele Überwachungskameras in Österreich, und ihr Effekt ist kaum zu spüren. Beunruhigend sind sie trotzdem, schon aus einem einzigen Grund: Man gewöhnt sich an sie.

Anne-Catherine Simon

*Quelle: http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/392432/Ueberwachung_Im-Koenigreich-der-Vereinigten-Kameras
[19.06.2008]*

Aufgabe 2/Textvorlage 2

Ilija Trojanow & Juli Zeh: Angriff auf die Freiheit

Früh raus. Der Wecker klingelt. Es ist noch dunkel. Nicht gleich Licht machen, eine Minute auf dem Bettrand sitzen bleiben. Die Morgenluft einatmen. Das Fenster ist gekippt, die Tür zum Flur offen. In der Küche wartet die Espressomaschine. Wo sind die Hausschuhe? Sich strecken, aufstehen, das Licht anknipsen.

Sie ziehen den Vorhang am Küchenfenster zu, damit der Nachbar von gegenüber nicht hereinschauen kann, für alle Fälle, denn eigentlich schläft der an Wochentagen so lange wie Sie am Wochenende. Sie kochen sich einen doppelten Espresso, in ihrer großen Lieblingstasse, damit Platz bleibt für die Milch. Sie führen die Tasse zum Mund, sie pusten ein wenig, dann nehmen Sie einen Schluck. Jetzt kann der Tag beginnen. Sie setzen die Tasse auf dem Tisch ab. Am Rand haben Sie zwei wunderschöne Fingerabdrücke hinterlassen. So scharf konturiert und vollständig wie die in Ihrem Reisepass. Oder die in den Datenbanken der *U.S. Customs and Border Protection*, seit Ihrem letzten Sommerurlaub in Florida. Beruflich sind Sie viel unterwegs? Dann kennt man das Muster auf der Kaffeetasse, die Sie gerade ins Arbeitszimmer tragen, auch in Schweden, Georgien und im Jemen.

Wie jeden Morgen rufen Sie Ihre privaten E-Mails ab. Die sind schon überprüft worden – nicht nur von Ihrem Virens scanner. Sie haben noch ein paar Minuten Zeit, bevor Sie zur Arbeit müssen, also rufen Sie die eine oder andere Webseite auf – die Kripo weiß, welche, wenn sie möchte, und kann das auch in sechs Monaten noch überprüfen. Sie nehmen schnell noch eine Überweisung vor, die Ihnen gerade eingefallen ist – die zuständigen Behörden wissen, an wen. Zum Glück heißen Sie Müller, das schützt ein wenig. Bei Ihrem Kollegen Tarik al-Sultan, der neulich zum Bergsteigen in Kaschmir war, verschickt der Computer gerade den gesamten Inhalt der Festplatte an den Verfassungsschutz. Greifen Sie etwa gerade nach dem Telefon, um mit Tarik etwas Vertrauliches zu besprechen, das nicht ins Büro gehört? Lassen Sie es lieber sein. Besuchen Sie ihn zu Hause, wenn Sie ungestört reden wollen. Es sei denn, Tarik wurde als Gefährder eingestuft, weil er regelmäßig Geld an seinen arbeitslosen Cousin in Pakistan schickt. Dann ist seine Wohnung ohnehin verwandt.

Sie eilen zur Haustür hinaus. Die Überwachungskamera Ihres Wohnkomplexes beobachtet jeden Ihrer Schritte. Auch beim Betreten der U-Bahn-Station werden Sie gefilmt, ebenso auf dem Bahnsteig und in der Einkaufspassage, wo Sie eine Zeitung kaufen. Haben Sie schon mal versucht, vor einer Überwachungskamera unschuldig zu wirken? Das ist noch schwieriger, als auf einem gestellten Photo natürlich zu lächeln. Warum wandert Ihr Blick ständig nach oben? Zweimal haben Sie direkt in die Kamera geschaut. Und jetzt greifen Sie sich schon wieder ins Haar. Wenn das noch einmal passiert, wird die biometrische Verhaltensanalyse den Alarm auslösen. Warum sind Sie so nervös? Laut Ihrer Patientenkarte bekommen Sie seit neuestem Beruhigungsmittel verschrieben. Und die Paybackkarte verzeichnet einen erhöhten Alkoholkonsum. Sie haben am Bankautomaten wieder 1000 Euro abgehoben. Wozu brauchen Sie so viel Bargeld? Außerdem ist Ihr Stromverbrauch im letzten Monat um 12,4 Prozent gestiegen. Verstecken Sie jemanden? [...]

Quelle: Ilija Trojanow & Juli Zeh: Angriff auf die Freiheit. Sicherheitswahn, Überwachungsstaat und der Abbau bürgerlicher Rechte. Hanser Verlag, München 2009

Thema 3: Jugend und Politik

Aufgabe 1:

Verfassen Sie einen Kommentar.

***Situation:** „Zentrum polis“, die zentrale pädagogische Serviceeinrichtung zur Politischen Bildung, lud Lehrer/innen und ihre Schüler/innen dazu ein, an Workshops und Informationsveranstaltungen zum Thema „Partizipation und Zivilcourage“ teilzunehmen. Unter dem Eindruck der Erfahrungen auf einer dieser Veranstaltungen verfassen Sie als Klassensprecher/in beziehungsweise Vertreter/in Ihres Jahrgangs einen Kommentar über das Politikverständnis und Engagement der Jugend von heute für den Jahresbericht Ihrer Schule. Dabei stützen Sie sich auf das beiliegende Interview mit angeschlossener Informationsgrafik.*

Lesen Sie das *Zeit-Online*-Interview (Textvorlage 1) und betrachten Sie die Informationsgrafik (Textvorlage 2).

Verfassen Sie nun den **Kommentar** (mit passendem Titel) und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die im Text geäußerten Positionen sowie die wichtigsten Informationen aus der Grafik zusammen und setzen Sie diese zueinander in Beziehung.
- Erläutern Sie die im Text und in der Grafik festgehaltenen Aussagen.
- Erörtern Sie Möglichkeiten persönlichen Engagements vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Realitäten.

Schreiben Sie zwischen 360 und 440 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Aufgabe 2:

Verfassen Sie eine Meinungsrede.

***Situation:** In Ihrer Eigenschaft als Jahrgangsvertreter/in beziehungsweise Klassensprecher/in werden sie nominiert, sich bei einem lokalen Redewettbewerb zum Thema „Zivilcourage“ zu äußern. Zur Vorbereitung Ihrer Meinungsrede übermittelte Ihnen die Jury einen kurzen Zeitungsartikel als Denkanstoß.*

Lesen Sie den Zeitungsartikel *Zivilcourage: Wenn Kinder lernen wegzuschauen* aus der Tageszeitung *Die Presse* (Textvorlage 3).

Verfassen Sie nun die **Meinungsrede** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie unter Verweis auf die im Zeitungsartikel dargelegten Sachverhalte mögliche Ursachen für mangelnde Zivilcourage.
- Erläutern Sie, in welchen Teilbereichen gesellschaftlichen Zusammenlebens Zivilcourage nötig und möglich erscheint.
- Fassen Sie Ihre Position in einem begründeten Appell an die Zuhörer/innen zusammen.

Schreiben Sie zwischen 450 und 500 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Sie haben 300 Minuten Zeit, um die Aufgaben zu bearbeiten.

Aufgabe 1/Textvorlage 1

Shell-Jugendstudie: Die Jugend wird wieder politischer

Klaus Hurrelmann, Leiter der neuen Shell-Studie, spricht im Interview über die Jugend in der Krise. Er erwartet eine Repolitisierung. Schließlich gibt es neuen Zündstoff. Klaus Hurrelmann ist deutscher Sozialwissenschaftler. Er leitet die Untersuchung zur Shell-Jugendstudie, die im September veröffentlicht werden soll. Auch schon bei der Vorgängerstudie 2006 leitete er die Untersuchung. Von den ca. acht bis neun Millionen Jugendlichen in Deutschland werden im Frühjahr 2500 interviewt. Die neuen Fragen drehen sie sich vor allem um die Folgen der Wirtschafts- und Finanz-Krise.

ZEIT ONLINE: Was ist ihre Prognose: Wie tickt die Jugend heute?

***Klaus Hurrelmann:** Zunächst muss man klären, was man als Jugend bezeichnet. Wann fängt sie an und wann hört sie auf? Jugendstudien gibt es seit 55 Jahren. Seither ist die Spanne des Jugendlich-Seins immer länger geworden. Früher begannen die Untersuchungen mit 16-Jährigen und endeten bei den 18-Jährigen.*

ZEIT ONLINE: Und heute?

***Hurrelmann:** Heute beginnt die Jugend wesentlich früher – mit zwölf. Dann hat bereits mehr als die Hälfte eines Jahrgangs die biologische Geschlechtsreife erlangt. Generell gilt inzwischen die Definition: Man ist kein Kind mehr, wenn man selbst Kinder bekommen kann. Noch viel schwieriger ist es, das Austrittsalter aus der Jugend zu definieren: Dafür gibt es nämlich kein biologisches Kriterium. Wir setzen es, eine Hilfskonstruktion, bei 25 Jahren an: Dann ist die Mehrheit mit der Ausbildung fertig, verdient Geld, denkt über Familiengründung nach.*

ZEIT ONLINE: Jugendlich ist man heute also gut 13 Jahre lang?

***Hurrelmann:** Ja, Jugend beginnt so früh und endet so spät wie nie seit Menschengedenken. Das ist charakteristisch für die heutige Generation und schafft zugleich eine große Unsicherheit. Viele fragen sich, ob sie je wieder rauskommen aus der schier endlosen Jugend-Phase. Wann ist man endlich ein vollwertiger Gesellschaftsbürger? Anders als früher garantiert heute schließlich eine gute Ausbildung nicht mehr unbedingt ein hohes Gehalt oder eine feste Anstellung. Wir konstatieren, soziologisch gesprochen, eine lang anhaltende, tief sitzende strukturelle Unsicherheit. Das war schon bei unserer letzten Shell-Studie, 2006, ein zentrales Ergebnis.*

ZEIT ONLINE: Wie geht die junge Generation damit um?

***Hurrelmann:** Zu unserer Überraschung: ungeheuer sachlich. „Pragmatische Generation“ haben wir sie 2006 genannt. Es gab damals eine unheimlich hohe Bereitschaft, in die eigene Bildung zu investieren. Man konnte von einer auffallend hohen Karriereorientiertheit sprechen, fast von einem Schuss Opportunismus. Nach Kritik und Unzufriedenheit mussten wir fast mit der Lupe suchen. Was wir allerdings festgestellt haben, war ein ziemlich hoher Angstpegel. 50 Prozent der Jugendlichen spürten Druck im Alltag.*

ZEIT ONLINE: Dabei war 2006 die Krise noch nicht einmal so allgegenwärtig wie heute ...

***Hurrelmann:** Eben. Eine Vermutung ist, dass der gefühlte Druck zugenommen haben dürfte.*

ZEIT ONLINE: Irgendwann muss sich doch der Druck entladen oder ein Ventil suchen. Rechnen sie mit einer Repolitisierung oder gar Radikalisierung der Jugend?

Hurrelmann: *Es gibt verschiedene Ventile: Das abgespaltene untere Fünftel der Generation ist aggressiver als früher. Sie suchen Sündenböcke, verarbeiten den Druck nach außen. Es ist sicher kein Zufall, dass fremdenfeindliche Gewalt zunimmt. Auch die jüngsten linken Ausschreitungen, etwa in Berlin, weisen allgemein auf ein gestiegenes Gewaltpotenzial bei den Jüngeren hin. Andere weichen vor dem Druck aus, nehmen Drogen, flüchten sich in Computerspiele. Ebenfalls ansteigend und noch wenig untersucht ist die Anzahl depressiver Jugendlicher.*

ZEIT ONLINE: Aber politisch ...

Hurrelmann: *Politisch im klassischen Sinn ist die heutige Jugend nicht. Im Gegenteil. Das Interesse für Politik ist auf einem historischen Tiefpunkt: Heute schätzt sich nur noch ein Drittel als politisch ein, in den siebziger Jahren waren es noch zwei Drittel einer Generation. Aber, meine Hypothese ist: Das Politische wird wieder zunehmen.*

ZEIT ONLINE: Was ist Ihre Prognose: Wie tickt die Jugend heute?

Hurrelmann: *Es gibt neuen Zündstoff: etwa durch die doppelten Abiturjahrgänge in Folge der Gymnasial-Verkürzung auf acht Jahre, die jetzt die Schulen verlassen. Dadurch, und durch den Bologna-Hochschul-Prozess, kommt es zu einem großen Konkurrenzkampf und zu einer Verstopfung der Uni-Zugänge. Nicht einmal mehr die Besten eines Jahrgangs können sich sicher sein, den bevorzugten Studienplatz zu erhalten. Das provoziert eine Gegenbewegung, wie wir in diesem Wintersemester bei den Hochschulstreiks gesehen haben. Auch die neu aufgelebten Anti-AKW- und Friedens-Demos, an denen übrigens mehr Frauen als früher teilgenommen haben, sind mögliche erste Signale einer neuen Protestkultur.*

ZEIT ONLINE: Apropos Frauen: Sie sind das anerkannte starke Geschlecht dieser Generation, oder?

Hurrelmann: *Nun, die empirischen Erhebungen zeigen, dass sich Mädchen und Frauen in den vergangenen 15 Jahren verbessert und die Jungs zum Teil schon überholt haben. Zumindest, was die Schulnoten und Studienabschlüsse angeht. Jungs bleiben häufiger sitzen und kommen meist später in den Beruf. Nach wie vor aber erobern Männer die besseren Positionen. Dennoch ist es ein klarer Trend: Junge Frauen sind auf der Überholspur. Daran sieht man übrigens, dass gezielte Förderpolitik etwas erreichen kann.*

ZEIT ONLINE: Die Jugend wird länger, die Frauen werden stärker. Wird unsere Gesellschaft einerseits infantiler, andererseits weiblicher?

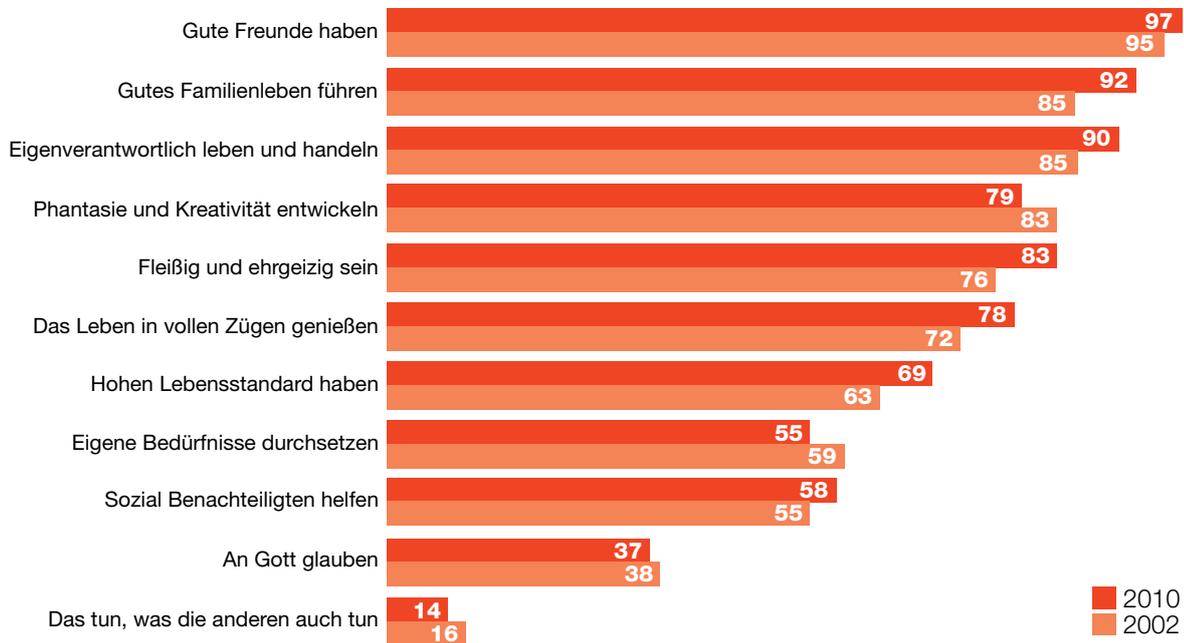
Hurrelmann: *Gewiss gibt es mehr feminine Elemente in der Mode, in den Diskursen als noch vor ein, zwei Jahrzehnten. Ob die Lebensphase Jugend wieder kürzer und straffer wird, hängt entscheidend damit zusammen, ob die Jungen wieder früher auf den Arbeitsmarkt kommen. Dabei ist noch offen, ob der jungen Generation die demographische Entwicklung zupass kommt, weil Arbeitskräfte bald händeringend gesucht werden. Oder ob die technische Rationalisierung immer weniger Arbeitsplätze erforderlich macht. Die Gestalt der Lebensphase Jugend hängt am Ende immer davon ab, wann und zu welchen Konditionen die Macht habende ältere Generation die jüngere am gesellschaftlichen Leben teilhaben lässt.*

Quelle: <http://www.zeit.de/gesellschaft/generationen/2009-12/interview-hurrelmann-shell-studie-2010> [19.01.2012]

Aufgabe 1/Textvorlage 2

Wertorientierungen: Pragmatisch, aber nicht angepasst

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)



Quelle: 16. Shell-Jugendstudie, Stand: 2010

Zivilcourage: Wenn Kinder lernen wegzuschauen

Teilnahmslosigkeit wird oft anerzogen. Schulprojekte wie die „Initiative Zivilcourage“ sollen sensibilisieren.

Ein Siebzehnjähriger wird im Prater angegriffen. Mehrere Passanten beobachten die Szene und tun – gar nichts. Dieses Erlebnis eines Schülers hat das Leben am Gymnasium Kundmannngasse in Wien nachhaltig verändert; der Elternverein beschloss, etwas gegen diese Teilnahmslosigkeit zu unternehmen. So entstand an der Schule im dritten Bezirk vor drei Jahren die „Initiative Zivilcourage“. „Wir müssen nicht nur auf Gewalt aufmerksam machen, sondern auch auf Gleichgültigkeit“, ist Mitorganisatorin Claudia Mezzina-Macher überzeugt. „Man sollte nicht erst eingreifen, wenn man selbst oder ein Freund betroffen ist.“

Klingt selbstverständlich, ist es aber für viele nicht. Das Meinungsforschungsinstitut Imas hat Ende vergangenen Jahres 1100 Österreicher befragt, in welchen Alltagssituationen man eingreifen sollte, und in welchen sie es auch tun. Das Ergebnis: Theorie und Praxis klaffen weit auseinander.

Drei Viertel finden, man sollte handeln, wenn man Schreckensschreie aus einer Wohnung hört, aktiv würde aber nur jeder zweite. Ein Drittel findet es angebracht, bei einer Rauferei einzugreifen; es tatsächlich tun würde nur jeder zehnte. Generell gilt: Je jünger und je gebildeter, umso couragierter.

Haben also Kinder und Jugendliche besonders viel Zivilcourage? Beate Großegger vom Wiener Institut für Jugendkulturforschung verneint. Das sei allerdings Schuld der Erwachsenen, denn: „Wir erziehen Kinder heute nach den Regeln der Ellenbogengesellschaft.“ Junge stünden oft unter großem Druck und seien damit beschäftigt, sich auf den

Alltag zu konzentrieren. „Da können sie sich nicht allzu viel Altruismus leisten.“

Handeln lernen

In der Kundmannngasse will man mit einem jährlichen „Tag der Zivilcourage“ gegensteuern. Bei Workshops soll aufgezeigt werden, in welchen Situationen man eigentlich eingreifen oder seine Meinung äußern sollte. Die Themen sind breit gestreut: Politik, Sucht, Ernährung (Essstörungen etc.), Umgang mit Menschen mit Behinderung usw. Die Reaktionen der Jugendlichen reichen laut Direktor Herbert Groß von Begeisterung bis Überdross („Warum reden wir schon wieder über Drogen ...“). „Im Großen und Ganzen ist die Akzeptanz aber ganz toll.“

Einer der insgesamt 21 Workshops in diesem Jahr wurde von Zara (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit) angeboten. In Kooperation mit dem Bildungsministerium geht der Verein an Schulen. „Um den Mut des Einzelnen zu stärken, in unangenehmen Situationen einzugreifen“, wie Gertraud Kücher von Zara erklärt. Dabei wird hinterfragt, was Zivilcourage eigentlich bedeutet und bei Rollenspielen erprobt, wie man mit Aggression umgeht und wo die eigenen Grenzen liegen. „Denn die“, so Kücher, „können bei jedem woanders sein.“

www.schaunichtweg.at

www.zara.or.at

Quelle: http://diepresse.com/home/bildung/erziehung/368575/Zivilcourage_Wenn-Kinder-lernen-wegzuschauen [09.03.2008]